

Seegräben Besucher sollen mit der Bahn nach Aathal reisen und dort den Shuttle-Bus nehmen

Jucker nur noch mit ÖV erreichbar

Der Erlebnisbauernhof Jucker Farmart will seine Besucher an den öffentlichen Verkehr gewöhnen. Dafür setzt er verstärkt auf Shuttle-Busse, denn Pläne für einen neuen Parkplatz gibt es nicht.

Susanne Bucher-Meier

Besucher von Jucker Farmart müssen künftig ihr Auto zu Hause stehen lassen und mit dem öffentlichen Verkehr anreisen. Das ist der Kern des neuen Verkehrskonzepts, das Jucker Farmart im Hinblick auf die bevorstehende Kürbisausstellung ausgearbeitet hat. Jucker-Kunden sollen mit der Bahn nach Aathal fahren und dort auf einen Shuttle-Bus umsteigen. Dieser fährt ausser am Montag täglich und so oft, wie der Bedarf besteht. Zwar steht der Gemeindeparkplatz im Dorf Seegräben weiterhin zur Verfügung, dieser ist aber nur ein Tropfen auf

den heissen Stein und vermag den Besucheransturm längst nicht zu schlucken.

Dazu durchgerungen hat sich der Betrieb mangels Alternativen, wie Martin Jucker von Jucker Farmart betont: «Wir haben nun schon zehn Jahre an einem Verkehrskonzept herumgedoktert und nie eine langfristige Lösung gefunden.» So habe der Parkplatz beim Waldschulhaus, der auch während des Waldfests benutzt wird, langfristig keine Zukunft. Auf diesen konnten Jucker-Kunden in den letzten zwei Jahren während der zweimonatigen Kürbisausstellung ihr Auto abstellen. «Das geht aber auf die Dauer rechtlich nicht, weil der Platz in der Landwirtschaftszone liegt», so Jucker. Zudem nervten sich auch die Anwohner darüber. Auch einen dauerhaften Parkplatz in Pfäffikon konnte der Hof nicht realisieren. Und eine eigene Buslinie nach Seegräben ist zu teuer.

«Qualität statt Quantität»

Mit dem neuen Verkehrskonzept scheint sich für die Verkehrsprobleme, welche die Geduld der Seegräbner Bevölkerung in den vergangenen Jahren

arg strapaziert haben, nun endlich eine Lösung abzuzeichnen. Denn bei Jucker Farmart hat offenbar ein Umdenken stattgefunden. «Wir werden damit leben müssen, den Massenbesucher und die Hardcore-Autofahrer zu verlieren», sagt Martin Jucker. Das sei für den Hof eine Chance. «Bisher hatten wir an den Spizentagen fast zu viele Leute auf dem Hof», so Jucker. Das habe die Aufenthaltsqualität zuweilen geschmälert. «Nun wollen wir wieder vermehrt auf Qualität statt auf Quantität setzen.» Deshalb soll der Grundsatz des Verkehrskonzepts für die diesjährige Kürbisausstellung auch über den Anlass hinaus gelten. «Auf diesem Konzept können wir aufbauen.»

Dass das Verkehrsproblem nun nach Aathal verlagert wird, glaubt Jucker nicht. «Aber es wird sicher nicht von Anfang an alles reibungslos klappen, es wird Reklamationen geben.» Es dauere seine Zeit, bis sich ein neues Konzept herumgesprochen hat und sich die Kunden daran gewöhnt haben. Deshalb wird während der Kürbisausstellung, die am 28. August startet, beim Bahn-

hof Aathal ein Parkplatz zur Verfügung stehen. «Das ist aber nur eine vorübergehende Massnahme», versichert Jucker.

Was das neue Verkehrskonzept kostet und wie es konkret umgesetzt wird, steht noch nicht fest. Zurzeit arbeitet Jucker Farmart mit der Kantonspolizei die Verkehrsleitung aus. Fest steht, dass der Shuttle-Service 3 Franken für Hin- und Rückfahrt kostet. «Dafür ist der Eintritt in die Kürbisausstellung gratis», rechtfertigt Jucker den Entscheid.

Gemeinde begrüsst Konzept

Der Gemeinderat hat das Verkehrskonzept für eine einjährige Versuchsphase genehmigt, wie es im aktuellen Seegräbner Verhandlungsbericht heisst. «Die Gemeinde begrüsst die Bestrebungen, dass die Besucher vermehrt mit dem ÖV anreisen sollen», sagt Roland Wintsch, Sicherheitsvorstand der Gemeinde Seegräben. Mehr wolle er dazu nicht sagen, weil die Verhandlungen über die Detailplanung noch nicht abgeschlossen seien oder teils noch gar nicht stattgefunden hätten.

Hinwil

Mitfahr-Projekt auf der Kippe

Die VZO unterstützen das Hinwiler Projekt «Alpenblick fährt mit» per sofort nicht mehr. Zu gering ist das Interesse der Bevölkerung.

«Unkonventionelles Mobilitätskonzept gescheitert» titeln die Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland VZO in einer Medienmitteilung. Gemeint ist damit das Projekt «Alpenblick fährt mit» in Hinwil. Weil ausser in den Hauptverkehrszeiten kein Bus vom Bahnhof ins Alpenblick-Quartier fährt, können die Quartierbewohner andere Quartierbewohner an eigens dafür platzierten Haltestellen mit ihrem privaten Fahrzeug ins Dorf fahren.

Nun steht das Projekt auf der Kippe. Die VZO unterstützen es ab sofort nicht mehr, weil das Interesse am Projekt zu gering sei. Zwar haben sich laut VZO über 150 Fahrer zur Verfügung gestellt, und der «Alpenblick fährt mit»-Verein zählt rund 230 Mitglieder. Dennoch ist die Rechnung nicht aufgegangen. «Leider wurde das Angebot viel zu wenig genutzt», begründet VZO-Direktor Werner Trachsel den Engagement-Stopp. Mögliche Gründe dafür seien ein fehlendes Bedürfnis, unsichere Reisezeiten oder «schlichtes Desinteresse».

Kaum Interesse an Wettbewerb

Dass das von den VZO Ende 2007 initiierte Projekt mangels Interesse aus der Bevölkerung zu scheitern droht, enttäuscht Regula Varga, Vorstandsmitglied des Vereins und Delegierte der Kommission öffentlicher Verkehr der Gemeinde. «Ich kann aber verstehen, dass sich die VZO zurückziehen.»

Ein Wettbewerb mit von den VZO gestifteten Preisen, der die Bekanntheit des Mitfahr-Projekts hätte steigern sollen, habe kaum Resonanz ausgelöst. «Nur eine Familie hat mitgemacht. Das ist wirklich unglaublich.» Nun werde an der nächsten Generalversammlung des Vereins diskutiert, ob und wie das Mitfahr-Projekt eine Zukunft hat.

Bus wird weitergeführt

Auch in der Gemeinde ist man verwundert über die geringe Beteiligung, wie Gemeindeführer Daniel Nehmer auf Anfrage sagt. «Vielleicht muss man das Projekt wirklich als gescheitert betrachten.» Die Gemeinde hatte laut Nehmer in den Jahren 2008 und 2009 jeweils einen Kredit von 5000 Franken für die Einführung des Konzepts gesprochen. Nun müsse die Kommission öffentlicher Verkehr über dessen Weiterführung beraten. Ein Entscheid werde frühestens Ende August gefällt.

Wie geplant bis Ende 2011 weitergeführt wird der 872-Bus mit Anschluss an die S14, der jeweils morgens und abends viermal ins Alpenblick-Quartier und zurück fährt. Anhand der Auslastung entscheiden die VZO laut Trachsel anschliessend über die Zukunft dieses Kurses. (heu)

Wetzikon

«Schirmling» bezugsbereit

Die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau «Schirmling» des Altersheims Am Wildbach sind praktisch abgeschlossen, wie die Stadt Wetzikon in einer Mitteilung schreibt. Als Abschluss der ersten Bauetappe findet morgen Samstag, 17. Juli, ein Tag der offenen Tür für die Bevölkerung statt. Das im Mineriestandard gebaute Erweiterungsgelände wird das Areal des Alterswohnheims Am Wildbach ergänzen. Mit dem Bau sind zwanzig zusätzliche Zimmer für Bewohner geschaffen worden. Besichtigt werden können auch die neuen Räumlichkeiten des Spitex-Vereins Wetzikon-Seegräben im Erdgeschoss und die weitgehend fertig gestellte, umgebaute Pflegewohngruppe im Gartengeschoss sowie die praktisch bezugsbereite temporäre «Parkresidenz». (zo)

Wetzikon In der Bahnhof-Apotheke sorgen Reisefreudige gegen fremde Krankheiten vor

Gegen Fernweh helfen keine Pillen und Salben

Jacqueline Timeus ist seit bald drei Jahrzehnten Geschäftsführerin der Wetziker Bahnhof-Apotheke. Sie hat sich auf Reisemedizin spezialisiert. Zur Ferienzeit läuft das Geschäft.

Daniel Hess

Moskitonetze, Wasserfilter und Seidenschlafsäcke stehen in den Regalen. Bauchtaschen, Nackenkissen und Gepäckschlösser gibt es ebenfalls zu kaufen. Nein, wir befinden uns weder in der Reiseabteilung eines Sportartikelgeschäfts noch in einem Outdoor-Shop. Und auch nicht in einer Filiale der Post, deren Diversifizierung mitunter seltsame Blüten treibt. Es ist die Bahnhof-Apotheke in Wetzikon, die seit über zehn Jahren auf Reisemedizin spezialisiert ist und ihr Sortiment entsprechend ausgeweitet hat. «Als landesweit einzige praktizierende Pharmazeutin mit entsprechender Zusatzausbildung ist diese Ausrichtung naheliegend», sagt Jacqueline Timeus, die seit 1983 Geschäftsführerin und seit 25 Jahren auch Inhaberin der Apotheke ist – zusammen mit ihrem Mann Christoph, der die Dorf-Apotheke in Gossau leitet. Auch diese ist im Besitz des in Uster wohnhaften Ehepaars.

Lehrtöchter als Kinderersatz

«Ich konnte mich nur schwer entscheiden zwischen Pharmazie und Medizin», erinnert sich die gebürtige Stadtzürcherin an ihre Studienwahl. Timeus entschied sich für die Pharmazie. Die Möglichkeit, später eher Zeit für eigene Kinder zu haben, vereinfachte die Wahl. Doch es kam nicht so weit. Die 57-Jährige blieb kinderlos. «Meine drei Lehrtöchter sind so etwas wie ein Ersatz dafür», lacht Timeus, die vor ihrem Umzug ins Oberland bereits eine Apotheke in Zürich geführt hatte.

Schon während ihres Studiums an der ETH arbeitete Timeus regelmässig, um sich ihr grösstes Hobby finanzieren zu können: das Reisen. Wohl aus natürlichem Interesse an Gesundheitsthemen informierte sie sich über die jeweiligen Gesundheitsrisiken, die in den Ferientestinationen existierten – und suchte nach Präventionsmassnahmen. Ihre Reisen führten Timeus auf sämtliche Kontinente. Und auf jeder Reise lernte sie Neues dazu. «Die Erfahrungen, die man selbst macht, bringen einen natürlich am besten weiter», sagt Timeus. Wer sich beispielsweise einmal im Alti-



Hat eine Schwäche für fremde Länder: Jacqueline Timeus, Apothekerin, hat Beruf und Hobby verbunden. (stk)

plano in Bolivien aufgehalten habe, wisse am besten, dass dort nicht nur die Höhenkrankheit drohe, sondern auch die Schleimhäute austrockneten.

Internet ist keine Konkurrenz

Mit jedem Auslandsaufenthalt wurde der Wissensdurst der Ustermerin grösser. Vermehrt meldeten sich ausserdem Bekannte, die auf der Suche nach Ratschlägen für ihre Reisen waren. So entschied sich Timeus schliesslich für eine Zusatzausbildung. Sie besuchte Kurse im In- und Ausland, nahm an Kongressen teil, verdiente sich einschlägige Diplome und ist heute Mitglied der International Society of Travel Medicine sowie der Deutschen Gesellschaft für Reise- und Touristikmedizin.

Vor über zehn Jahren hat die Apothekerin ihr Geschäft auf das Gebiet der Reisemedizin ausgerichtet und sich damit – auch dank der alljährlichen Teilnahme an der Fespo – nicht nur im Oberland einen Namen gemacht. Reiseunerfahrene und Pauschaltouristen suchen bei ihr und ihrem 13-köp-

figen Team ebenso Rat wie gestandene Globetrotter oder verrückte Abenteurer. Manche sind überängstlich, andere eher unbedacht. «Ich kenne alle Typen von Reisenden», sagt Timeus.

Dieser Tage, kurz vor den Sommerferien, sind es mehr als üblich. Ihre Anliegen sind vielfältig. «Brauche ich für Nord-Borneo eine Impfung?» oder «Ich fahre mit dem Motorrad nach Indien; können Sie mir bitte eine massgeschneiderte Reiseapotheke zusammenstellen?» lauten diese etwa.

Dass man derartige Informationen längst auch aus dem Internet beziehen kann, habe keinen spürbaren Einfluss auf die Kundenzahlen, sagt Timeus. «Wir setzen auf eine eingehende individuelle Beratung. Eine Website kann das nicht ersetzen», ist die Apothekerin überzeugt.

Apotheke als erste Anlaufstelle

Dass die Kunden generell mehr Vorwissen aus dem Internet und anderen Medien mitbringen als früher, bestätigt Timeus indes. «Das Wissen entpuppt

sich allerdings oft als «Pseudowissen», das auf wackligen Füßen steht», sagt sie. Viele seien sich dessen aber bewusst und kämen zur Sicherheit dennoch bei ihr vorbei.

Beobachtet hat sie auch, dass sich vermehrt Patienten mit Beschwerden an sie wenden, weil sie nicht zum Arzt gehen möchten. «Die Apotheke als erste Anlaufstelle? Warum auch nicht?», findet Timeus. Schliesslich habe sie sich über die Jahre hinweg auch ein gewisses medizinisches Wissen angeeignet. Sie traue sich daher durchaus zu, die Triage zu übernehmen und die Patienten an die entsprechenden Ärzte zu überweisen. Nicht zuletzt ist die Beratung in der Apotheke kostenlos.

Ein Umstand, der Timeus zumindest weniger stört als der «in keinem Verhältnis stehende» administrative Aufwand, wie sie sagt. Dieser hat sich zuletzt aufgrund zunehmender Auflagen der Behörden stetig vergrössert. Doch das hat dem Enthusiasmus von Jacqueline Timeus für Beruf und Geschäft keinen Abbruch tun können.